

lich den Namen JHW eliminieren und auf die Verbalform JHWH (= er wird sich helfend erweisen) reduzieren sollte. Mit einem knappen, zusammenfassenden Ausblick schließt das interessante und anregende Büchlein. Es wird zwar nicht das letzte Wort zur Problematik des atl Gottesnamens bleiben, aber sich für jede weitere Untersuchung als nützlich und notwendig erweisen.

Linz

Karl Jaroš

BÖHMER SIEGMUND, *Heimkehr und neuer Bund*. Studien zu Jer 30–31. (160.) (Göttinger Theol. Arb., Bd. 5) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976, Kart. DM 22.—.

In Jer 30f liegt eine Sammlung von Heilsworten vor, die der Prophet selbst im Auftrag Gottes aufgezeichnet haben soll. In Sprache und Stil ähneln diese Texte z. T. der sog. Frühverkündigung des Propheten (2ff), zum anderen aber der Prophetie Djes. So kam es, daß man vom vorigen Jh. an die jerem. Herkunft dieser Kap. bis heute in Frage stellte. B. orientiert im 1. Kap. (11 bis 20) über die Genese und den momentanen Stand der Fragen zu Jer 30f, um dann „das Verhältnis der Verheißungen in Jer 30f zu der Heilserwartung Jeremias bzw. der der Exilszeit möglichst genau zu bestimmen“ (19) und daraus das Kriterium der Zuordnung zu finden.

Im 2. Kap. (21–47) untersucht B. die authentischen Heilsworte Jeremias, abgesehen von Kap. 30f. Zu diesen rechnet er Jer 1, 8. 17f; 3, 6–13; 3, 22; 4, 1f. 14 als Texte aus der Frühzeit, und Jer 45; 39, 15–18; 32, 15; 24, 5 als Texte der späteren Jahre. Diese Heilsverkündigung ist nach B. „in allen Nuancen nüchtern und erstaunlich verhalten“ (46). Die Weiterentwicklung der proph. Verkündigung durch die Autoren der exilischen und nach-exilischen Zeit ist dagegen viel plastischer und umfassender. Dieser Unterschied ist für B. schließlich Handhabe, mit der er im 3. und 4. Kap. (47–80) die Authentizität der einzelnen Stücke in Jer 30f sorgfältig und behutsam beurteilt. Als „echt“ erweisen sich demnach die Stücke 31, 15–17. 18–20 und 31, 2–6; eher den Theologen der Exilszeit als Jer sind die übrigen Stücke in Kap. 30 (— ein jerem. Kern liegt nach B. noch in 30, 12–15 —) und in Kap. 31 zuzurechnen. Einige davon sind Produkt der Deuteronomisten, so z. B. das berühmte Wort vom NB, Jer 31, 31–34, sowie 31, 27–30 und die Rahmung Jer 30, 1ff, andere wieder offenkundige Nachahmung der Verkündigung Djes. (z. B. 30, 10f; 31, 7–9).

Im 5. Kap. skizziert B. die Entstehungsgeschichte von Jer 30f. Ausgangspunkt war die jerem. Verkündigung an die Gola des Nordreiches zur Zeit des Königs Joschija — damit ist schon einmal ein wichtiger Beitrag zur Frage einer möglichen Spätdatierung der Berufung Jer gegeben. Um diesen Kern leg-

ten sich die nachjerem. Texte. Da in Kap. 30 die Heilsverkündigung für Israel mit dem Schicksal der Feinde verbunden ist, in Kap. 31 diese Thematik aber fehlt und der Blick nur auf die Wiederherstellung des ganzen Gottesvolkes gerichtet ist, fragt B., ob nicht diese Kap. urspr. selbständig waren und erst durch die dtr. Bearbeitung vereinigt wurden, weiters wo die nachdtr. Texte entstanden und wann sie hinzukamen. Zu all dem äußert er sich sehr vorsichtig; deutlich sei nur, daß (theol. gesehen) „die beiden Kapitel . . . eine relative Einheit bilden: Jahwe läßt das zerstreute Volk in das Land der Väter heimkehren und erneuert die Gemeinschaft mit Israel, dtr gesprochen: er schließt einen neuen ‚Bund‘; diese beiden Verheißungen bilden die Mitte, um die sich alle anderen Zusagen ordnen“ (88).

Das Thema ‚Bund‘ greift B. im Anhang „Zur Bundesformel“ (89–109) nochmals auf und skizziert eine Geschichte der Formel. Auch dabei imponiert (wie im ganzen Buch) die vorsichtige und ausgewogene Argumentationsweise. Wer fachlich interessiert ist, liest mit Gewinn die flüssig geschriebene und angenehm kurze Studie zu diesem wichtigen Teil jerem. Verkündigung.

POHLMANN KARL-FRIEDRICH, *Studien zum Jeremiabuch*. Ein Beitrag zur Frage nach der Entstehung des Jeremiabuches. (FRLANT 118) (229.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1978. Ln. DM 49.—.

Diese Habilitationsschrift versucht nachzuweisen, daß die in Jer 24 ausgesprochene Bevorzugung der babylonischen Gola für alles weitere Heilshandeln Gottes als Schlüssel für die Jetztgestalt der Kap. 37–44, möglicherweise überhaupt für das ganze Jer-Buch anzusehen ist. D. h., daß nach P. eine sogenannte „golaorientierte Redaktion“ die überkommenen Überlieferungen dahingehend umarbeitete, daß die Vorstellung der babyl. Gola von der Autorität Jeremias her legitimiert erscheint.

Die ausdrückliche Heilsankündigung für die unter Jojachin Weggeführten (Jer 24) läßt nach dem Verhältnis der beiden Gruppen (babyl. Gola und Zurückgebliebene) fragen, mit welcher das Heilshandeln Gottes weitergehen wird. Nach P. bestehen enge Beziehungen sprachlicher und gedanklicher Art zu anderen Stellen des Jer-Buches. Daraus folgert P., daß Jer 24, fast ganz aus „vorgeprägten Wendungen“ (29) gebildet, nicht von Jeremia stammen kann, sondern von einem Verfasser, der auch noch an anderen Stellen des Buches die These der alleinigen Erwählung der babyl. Gola einträgt. Es gilt, die golaorientierten Texte (vor allem in den Kap. 37 bis 44) auszuheben und zu zeigen, wie diese Redaktion vorgegebene Texte mit einem nachweisbar anderen Ziel für ihre Sicht vereinnahmte.

Im Hauptteil der Arbeit (48–182) analysiert